Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfge., durch die Post 1 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Daasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Der Verkauf nur an Wiederverkäufer: gr. Klostergasse Nr. 4 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Nicht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Restaurant C. Siegel, Traiteur, Georgplatz Nr. 14, Mittagstisch von 12 bis 1/2 4 Uhr. 1/1 und 1/2 Portionen, sowie Couvert à 1 M. und höher. Stammfrühstück, ff. Plauensches Lager-Keller, Culmbacher und Weissbier, Frankfurter Aepfelwein, grosses Wein-Lager.

DAS DRESDNER 1863 GEGRÜNDETE! SPRACH-COLLEGIUM & ÜBERSETZUNGS-BUREAU — ALTMARKT 25, II. ETAGE bietet Damen wie Herren jeder Alters- und Kenntnisstufe durch separate Zirkel- und Solostunden alle Vortheile zu einer praktischen Ausbildung im Französischen, Englischen, Deutschen, Italienischen, Russischen etc. Das von der Theilnehmerzahl abhängige Honorar beträgt meist noch unter 1/2 Mk. pro Stunde. Solosschülern Lectionen von Mk. 1,35 an zwischen früh 6 und Abds. 10 Uhr zur Verfügung. Anmeldungen gefl. persönlich zu bewirken. Sprechzeit v. 1—2 Uhr, event. Abds. u. Sonnt. Vorm., woselbst der Prospect des Coll. einzusehen ist. DAS DIRECTORIUM.

Nr. 200.

Witterung vom 17. Juli: Barometer nach Lamp. reduc. Mittwoch 10 (Abds. 7 U.) 761 Mill., seit gestern 5 Mm. gefallen. Thermometerstg. n. Reaum.: 17 1/2 ° W., nied. Temp. 12 ° W., höchste 22 ° W. West-Wind. Vormittags heiter, Nachmittags Gewitter.

Aussichten für den 18. Juli: Vorwiegend wolkig, zeitweise dunstig, kühler, Gewitterregen.

Sonntag, 18. Juli.

Politisches.

Dresdens Bevölkerung ruft heute dem deutschen Feuerwehrtage ein herzliches „Willkommen!" zu. Ein anderes, als dieses allgemeine Begrüßungswort steht nicht zur Verfügung; die lebendige Sprache hat noch keinen passenderen Wahrspruch für die Männer von Schlauch und Spritze gestaltet. Denn „Gut Schlauch" oder „Schlauch hoch" sind ebenso lächerliche als ungeschickte Nachahmungen. Und doch verdienten die Bezwinger des feurigen Elementes nicht minder den Besitz eines in zwei kurze Silben ihren Beruf zusammenpressenden Zuruf's, wie es die Gelehrten schon lange in dem classischen Salve!, die Bergleute in dem ahnungsfreudigen Glück auf!, die Sänger in dem zuversichtlichen Lieb hoch!, die Turner in dem fröhlichen Gut Heil!, die Jäger in dem frischen Waidmanns Heil! endlich die Bevölkerung Süddeutschlands in dem herzigen Grüß Gott! besitzen. Somit verbleibt es bei dem uncharakteristischen Willkommen! Aber es ist herzlich und aufrichtig gemeint! Wie sollten wir hier nicht die Vereinigung jener muthigen und uneigennützigen Männer und Jünglinge begrüßen, deren Eifer, Pflichttreue, Unerschrockenheit und Aufopferung der Staat und die Einzelbürger die Sorge um Erhaltung von Menschenleben und Gesundheit, beweglichem und unbeweglichem Eigenthum überlassen können? Die Tugenden, die einen Feuerwehrmann auszeichnen und erst dazu machen, sind Mannes- und Christentugenden: Muth, Selbstverleugnung, Uneigennützigkeit! Keinen wird man heute in dem langen stattlichen Zuge der Tausende sehen, der nicht bereit wäre und jeden Augenblick darauf gefaßt sein müßte, sein Leben für Andere in die Schanze zu schlagen. Ihn erwartet kein Lohn, zu verdienen ist dabei Nichts; das Bewußtsein der Pflichterfüllung und die Anerkennung seiner Mitbürger ist Alles. Das ist freilich nach modernen Finanzbegriffen nicht viel, im Grunde ist es der einzige, der höchste Preis, den die Erde zu vergeben hat. In dieser schlichten Pflichterfüllung wetteifert der Feuerwehrmann mit dem Krieger. Ob dieser in den Pulverdampf einer Schlacht, jener in den Qualm eines brennenden Hauses unerschrocken eindringt — Beide beseelt das Bewußtsein: im Dienste der Allgemeinheit, dort des Staates, hier der Gemeinde, das Leben zu wagen. Ein wahres Wort:

„Die Helden, die im blut'gen Kampfgetöse
Dem Tode trotzig in das Antlitz seh'n,
Sind reicher nicht an Muth und Seelengröße,
Als die den Flammen kühn entgegen geh'n."

Die Feuerwehren sind eine Einrichtung des Abendlandes. Der Orient kennt sie fast noch heute nicht. Wie häufig zerstört ein anfangs winziger Brand in Konstantinopel ganze Stadtviertel! Die ersten Feuerwehren verdanken wir den Franzosen. Diese besaßen sie schon vor 2 Jahrhunderten. Deutschland führte sie erst seit Mitte dieses Jahrhunderts bei sich ein. Schiller kannte sie noch nicht. Wie hätte er sonst in seinem Liede von der Glocke der edlen Thaten der Feuerwehr unerwähnt gelassen? Was hätte Schiller für erhabene Worte hierfür gefunden! Die deutsche ideale, aber unpraktische Auffassung von dem Wesen der Gemeinde brachte es mit sich, daß man eine allgemeine Löschpflicht für alle Einwohner annahm. Man kennt die Schattenseiten dieses Prinzips. Die Neuzeit mit ihren Einrichtungen nöthigt allgemein es aufzugeben. Nur in den zurückgebliebensten Bauerndörfern gilt noch die allgemeine Löschpflicht, die thatsächlich zu einer allgemeinen Feuersgefahr geworden ist. Es gereicht unserem Sachsen zur Ehre, daß es unter den Staaten mit modernen Feuerwehren obenansteht. Der freiwillige Löschdienst war und ist der Uebergang zu der Berufsfeuerwehr. Nur sie ist im Stande, dem Feuer eine ebenbürtige Macht entgegenzuwerfen. Berufsgeübte Mannschaften, militärisch organisirt, in Manneszucht und Unterordnung ausgebildet, unerschrocken und vom Geiste der Aufopferung beseelt, das sind die heutigen Feuerwehren. Mit ihrer organisirten Thätigkeit des Brandlöschens, des Bergens von Menschenleben und Eigenthum sind sie eine der glücklichsten Schöpfungen des heutigen Bürgerthums. Die Feuerwehren bringen zugleich einen sehr charakteristischen, unterscheidenden, farbenfrischen Zug in unser immermehr in den allgemeinen farblosen Brei versinkendes öffentliches Leben. Die Feuerwehren haben sich in Folge ihres auf das Retten und Erhalten gerichteten Berufes zu Stützen der Staats- und Gesellschaftsordnung ausgebildet. Darum noch einmal: Willkommen, Ihr wackeren Männer!

Paris erholt sich allmälig von den Fest-Strapazen. Es fand noch eine Galavorstellung in der Großen Oper zu Ehren der Armee statt. Im Parterre waren 2000 Offiziere aller Grade versammelt, in den Rängen wurden die Unteroffiziere placirt — ein höchst glänzendes, farbenprächtiges Bild. Man führte 2 Akte von Wilhelm Tell auf, die Vorstellung war wie so fast immer, d. h. mittelmäßig, sie machte keinen Eindruck. Besser gefiel ein Ballet „Jedda". Die Blätter der monarchistischen Parteien Frankreichs machen kein Hehl aus ihrem Unmuthe, daß das ganze große Fest ohne alle Störung verlief. Die „Union" nennt das Fest „eine Orgie, wobei die Bevölkerung brüllte", der „François" „eine Schnurre des um das Schaffot tanzenden Gesindels"; Cassagnac meint: „die ganze rothe Canaille exaltirt und bekränzt sich, füllt die Spelunken und überströmt die Straßen". Paris hat seine geschäftige Thätigkeit wieder aufgenommen; doch wird der Wahlbezirk Gambetta's in Paris am Sonntage ein Nachfest feiern, dem derselbe präsidiren will. Dann wird er auch noch einem Feste der französischen Flotte in Cherbourg beiwohnen. Er hat also Anlässe genug zu reden, während er bei der Vertagung der Deputirtenkammer sich in Schweigen hüllte. Um so heftiger greift ihn Rochefort an. Der Laternenmann erklärt Gambetta als die größte Gefahr für die Republik. Derselbe strebe eine Diktatur an, er wolle bei den nächsten Wahlen 4 Millionen Stimmen auf sich vereinigen, indem er sich in so und so viel Departements gleichzeitig aufstellen lasse. Mit Anspielung auf die Herkunft Gambetta's aus Genua ruft Rochefort den Franzosen die Warnung zu:

„Die genuesischen Cäsaren sind ebenso zu fürchten, wie die römischen oder korsischen Cäsaren (Napoleon) und wir haben nicht alle unsere Kräfte eingespannt, um die alten Dynastien zu untergraben, damit wir jetzt ohne Protest neue sich aufrichten lassen sollten. Man nimmt allgemein an, daß Herr Gambetta die Republik zu organisiren suche; wir fürchten, daß er vielmehr den Gambettismus zu organisiren trachtet. Er hat in allen Präfekturen ein Personal, welches am Wahltage aus seiner vielfältigen Candidatur die allerpräzieseste machen wird, die noch je einen Wahlkörper in ihre unterjochischen Fäbliäden eingesponnen hat. Herr Gambetta ist außerordentlich beredt, aber er ist noch mehr gefährlich. Die Kunst der Rede ist ein köstliches Ding, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie unter keinem Vorwande auf die Kunst der Diktatur gepfropft wird. Rochefort will sich nicht zum künftigen Cäsar aufspielen, aber er will auch nicht einen Pompejus abgeben, selbst auf die Gefahr hin, daß unser Standbild einst, wie das des Besiegten von Pharsalos, mitten im Senat errichtet werden sollte, was übrigens Herr Jules Simon nicht zugeben würde."

Ueberlassen wir den Republikanern das Austragen dieses Streites unter sich; Deutschlands Wunsch kann nur der sein, daß die maßvolle Haltung, die der Präsident Grevy in seiner Fahnenrede annahm, von seinem Volke getheilt wird. Es will viel sagen, daß der Präsident Frankreichs der nationalen Eitelkeit seiner Landsleute keinen Phrasenbrocken hinwarf und kein Wort fallen ließ, das so natürlich gewesen wäre wie das, daß die Armee gegebenen Falles ihr Blut für die Ehre und Größe der Nation verspritzen würde. Die Franzosen sind ein bewegliches, zu Neuerungen stets bereites Volk, das wußte und schrieb schon Julius Cäsar. Keines ist so begabt und so gestimmt, heute allem Großen nachzujagen und morgen alles Erhabene wieder fallen zu lassen, wie dieses. Der Sinn, in dem Frankreich heute ein Fest feiert, ist keine Bürgschaft für morgen. Wir müssen hoffen, daß die Zurückhaltung und Friedensliebe, die es bei der Fahnenweihe zeigte, sich noch recht lange bethätige!

Das große Ereigniß in der Politik ist die Uebergabe der Griechennote an den Sultan durch den deutschen Botschafter Grafen Hatzfeld. Der Sultan nimmt sich mit der Antwort Zeit. In zwei, drei Wochen ertheilt er den Großmächten Bescheid. Welche Komödie! Alle Welt kannte Inhalt und Wortlaut der Note, noch ehe sie überreicht wurde, die Großmächte wissen auch bereits die Antwort. Der Sultan sagt nicht geradezu Nein, aber er macht die erdenklichsten Schwierigkeiten. Er erklärt sich bereit, den Griechen einen Streifen Landes abzutreten, aber beileibe nicht den, welchen Europa will, und zwar aus den und den Gründen. Griechenland aber verschmäht das Wenige, was ihm vielleicht der Sultan geben würde; es will entweder das Ganze, was ihm die Conferenz zusprach, oder es wartet. Was thut nun Europa? Es schickt eine Conferenzflotte in die Gewässer der Levante. Auch Deutschland und Oesterreich ordnet je ein Panzerschiff ab, um im Oriente ihre Flagge zu zeigen. Aber an kriegerischen Operationen betheiligen sie sich nicht. Deutschland aber thut noch mehr. Es bietet dem Sultan nicht blos Offiziere, sondern allerhand Beamte für Justiz, Polizei, Verwaltung und Finanzen an. Und der Sultan greift gierig zu. Wir stehen da vor einem Räthsel. Gewiß ist das Gerücht von einer türkisch-deutsch-österreichischen Allianz vorschnell und übertreibt, aber die active Einmischung Deutschlands in die inneren Verhältnisse der Türkei ist auffällig. Die Engländer aber erblicken darin eine Spitze gegen sich. Gladstone wird höchst unruhig. Zu diesem neuen Zwischenfall gesellt sich der drohende Ausbruch in Bulgarien. Fürst Alexander trachtet nach der Vergrößerung seines Landes durch ein Stück oder ganz Ostrumelien. Rußland unterstützt ihn mit Offizieren, Unteroffizieren und Waffen. Jeder Tag kann das Losbrechen des Aufstandes melden. Gladstone aber hat zu diesen äußeren Sorgen noch sehr heftige innere Schmerzen. Sein Gesetz über die Entschädigung der mit ihren Pachtschillingen rückständigen Pächter gewisser Gegenden Irlands wird unbarmherzig zerzaust. Es ist freilich nur eine ganz winzige Reform und von Radikalismus dabei gar keine Rede. Aber das Schlimme dabei ist, daß sich ergeben hat, wie die Vorlage auf total irrigen, höchst liederlich zusammengestellten Zahlen und Angaben beruht und daß sie hinten und vorne nicht paßt. Kommt hinzu, daß die Irländer von der theelöffelweise verabreichten Reform-Medizin ihrer Ackerbau-Mißstände Nichts wissen wollen, sondern auffordern, reine Wirthschaft zu machen und die Lords, das englische „Landgeziefer" wie wilde Kaninchen niederzuschießen, so kann man sich denken, wie die Engländer bitter über ihren bisher so vergötterten „William" urtheilen. Sein Ansehen hat Niemand so geschädigt, als er selbst mit seinem sich überstürzenden Thatendrang.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 17. Juli. Die Kur in Ems hat sehr gut auf das Allgemeinbefinden des Kaisers eingewirkt. Die Absicht des Kaisers, den österreichischen Kaiser auf der Fahrt nach Gastein in Ischl zu begrüßen, mußte aufgegeben werden, da Kaiser Joseph in der zweiten Julihälfte nicht in Ischl anwesend. Kaiser Wilhelm hat sich indeß vorbehalten, auf der Rückreise von Gastein Kaiser Joseph aufzusuchen. In Berlin wird der Kaiser am 11. oder 12. August zurückerwartet.

Sondershausen, 17. Juli. Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen (geb. den 24. September 1801) hat infolge eines Augenleidens zu Gunsten des Erbprinzen Karl (geb. den 7. August 1830) die Regierung niedergelegt. Der Erbprinz hat heute die Regierung übernommen. (Dr. J.)

Oesterreich. In Wien ist ein großer Zufluß inländischer und ausländischer Schützen, worunter auch italienische, die alle herzlichst empfangen wurden. — Der Kaiser eröffnete feierlich die niederösterreichische Gewerbeausstellung in der Rotunde.

Berliner Börse vom 17. Juli. Die Course erhielten sich im Durchschnitt heute noch etwas höher als gestern. Namentlich waren Eisenbahnen bevorzugt. Berglich-Märkische höher infolge telegraphischer Mittheilungen von bedeutenden Mehreinnahmen einerseits und andererseits, weil sich die Verstaatlichungs-Gerüchte noch immer erhalten, trotz oder vielleicht gerade wegen des gestrigen offiziösen Dementi's der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung." Da solche Dementi's regelmäßig den seitherigen Bahnankäufen vorausgingen, so hat man sich daran gewöhnt, dieselben als eine Art Bestätigung aufzufassen. Oberschlesische beliebt und steigend. Rente etwas höher. Zu bemerken ist, daß russische Noten sich seit einigen Tagen abschwächen, angeblich weil die russische Regierung die Frage von Getreideausfuhrverboten ins Auge gefaßt haben soll. Sächsische Industrien behaupteten im Wesentlichen ihren Cours.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König kam am Freitag Vormittag 1/2 11 Uhr in Begleitung des königl. Ordonnanzoffiziers von Kirchbach vom königl. Schloß Pillnitz aus nach der Residenz, um die Meldungen von Offizieren, sowie die Vorträge der Herren Staatsminister und höheren Hofchargen ꝛc. entgegen zu nehmen. Die Rückfahrt nach Pillnitz erfolgte Nachmittag 2 Uhr. Auch Se. K. H. Prinz Georg war von seiner Villa Hosterwitz aus nach der Residenz gekommen und hatte sich behufs Erledigung von dienstlichen Angelegenheiten nach dem Bureau des königl. General-Kommandos begeben. Die Rückkehr nach Hosterwitz erfolgte Mittags 1 Uhr.

— Heute Nachmittag findet, nachdem vorerst die Königlichen Majestäten, welche von Pillnitz nach der Residenz kommen, vom Balkon des königl. Schlosses aus den Festzug haben vorüberdefiliren sehen, im letzteren sogenannte Familientafel statt, an der sich die Familie des Prinzen Georg, K. H., betheiligen wird.

— Herr Stadtbezirksarzt Dr. Riedner ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine amtliche Thätigkeit heute wieder übernommen.

— Der französische Generalkonsul in Hamburg, Graf de Pina, und der großbritannische Geschäftsträger in Dresden, Strachey, sind nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin nach hier zurückgekehrt.

— Der Empfang der mit den Bahnen und Dampfschiffen zugezogenen Feuerwehren nahm während des gestrigen Tages seinen fast ununterbrochenen und stimmungsvollen Verlauf; die größeren Züge wurden unter Vorantritt einer Musikkapelle in die Stadt herein geführt und überall fanden die braven Helfer in der Noth freundliche Begrüßung. Die Züge verfügten sich jedes Mal nach dem Stadtwerk, woselbst das Wohnungskomité seinen Sitz hatte. Ein buntes farbenfrisches Bild entfaltete sich in den Hauptstraßen. Der Schmuck der Straßen vermehrte sich im Laufe des gestrigen Tages noch wesentlich, überall wehen Fahnen und die Stadt hat wirklich mehr als Anfangs zu denken war, ein Festgewand angelegt; reizend nimmt sich von Neustadt oder von der Brücke aus gesehen die Brühl'sche Terrasse aus, die vollständig mit Guirlanden und Fahnen umrankt ist. Auf den Bahnhöfen war der Fremdenzuzug — abgesehen von den auswärtigen Feuerwehrleuten selbst — ein ganz enormer; für heute sind von der Bahnverwaltung, da besonders im Laufe des Morgens und Vormittags noch große Massen zuströmen werden — Extrazüge sind schon auf dem Böhmischen und Leipziger Bahnhofe angesagt — alle Vorkehrungen getroffen.

— XI. Deutscher Feuerwehrtag. Der heutige Festzug wird in folgender Ordnung formirt: Ein Zugführer zu Pferde. — Berittene Trompeter. — Reiterzug, inmitten desselben die Standarten in den deutschen und sächsischen Farben. — Die Scheibenschützengilde. — Das Musikchor des Stadtparks (Musikdirector Pohle). — Der Vorsitzende des Festausschusses (Stadtrath Teuscher). — Das Dresdner Stadtbanner. — Die Delegirten der Feuerwehren. — Die Mitglieder des deutschen und des sächsischen Feuerwehr-Ausschusses, geleitet von den Mitgliedern des Festausschusses. — Die Mitglieder des Central-Ausschusses und der übrigen für den XI. Deutschen Feuerwehrtag fungirenden Special-Ausschüsse. — Das Pionnier-Musikchor (Musikdirector Schubert). — Die Turnvereine. — Das Musikchor des K. S. Leibgrenadier-Regiments (Musikdirector Eberlich). — Die Männer-Gesangvereine. — Civil-Musikchor (Musikdirector Gärtner). — Die Schornsteinfegerinnung. — Musikchor des K. S. Infanterie-Regiments Nr. 101 (Musikdirector Trenkler). — Der Dresdner Branddirector und der Hauptmann der Dresdner freiwilligen Turnerfeuerwehr. — Die Mitglieder der Feuerwehren: I. Oesterreich, II. Sachsen-Altenburg, III. Anhalt, IV. Baden, V. Baiern, VI. Braunschweig, VII. Hessen-Darmstadt, VIII. Mecklenburg. — Civil-Musikchor (Musikdirector Helm). — IX. Preußen, X. Reuß, XI. Thüringische Staaten, XII. Würtemberg. — 2. Musikchor des K. S. Infanterie-Regiments Nr. 101. — XIII. Sachsen. — Kapelle der Brühl'schen Terrasse (Musikdirector Gottlöber). — XIV. Sachsen. — Civil-Musikchor (Musikdirector Oettner). — XV. Sachsen. — Musikchor der Dresdner Turner-Feuerwehr und Trommlerchor des Turnvereins. — XVI. Dresden, freiwillige Turnerfeuerwehr. — XVII. Dresden, städtische Feuerwehr. — Der Festzug geht vom Neumarkt aus über folgende Plätze und Straßen nach dem Festplatze: Moritzstraße, Gewandhausstraße, Waisenhausstraße, Seestraße, Altmarkt, Wilsdrufferstraße, Sophienstraße, Theaterplatz, Schloßplatz, Augustusbrücke, Hauptstraße, Niedergraben. Wenn der Zug auf dem Festplatze angekommen ist, werden von sämmtlichen Männergesangvereinen folgende Gesänge vorgetragen: Festspruch, von M. Becker, Zuruf an Deutschland, von Julius Otto, Liebesfreiheit, von Marschner. Nachher beginnt die Uebung der Dresdner Berufs- und der freiwilligen Turnerfeuerwehr.

— An dem heutigen Zuge der Feuerwehren werden sich, den erfolgten Anmeldungen nach zu schließen, mindestens 5000 Feuerwehrleute betheiligen. Auch aus Oesterreich sind zahlreiche Gäste erschienen; die deutschen Gemeinden Böhmens stellten ansehnliche Kontingente, ebenso sind Feuerwehrabtheilungen aus Wien und sogar dem fernen Tirol da — die Zusammengehörigkeit der Deutschen läßt sich eben nicht künstlich wegpolitisiren. Von Berlin treffen in den Morgenstunden zwei stattliche Extrazüge ein. Es läßt sich erwarten, daß der Feuerwehrtag in Dresden, ebenso wie der in Stuttgart, nicht nur kein Deficit, sondern einen Ueberschuß ergiebt, der dann dem Feuerwehr-Invalidenfonds zufließe.

— Während des großen Festzuges heute Nachmittag wird der Schloßplatz durch Militär vollständig abgesperrt und für das Publikum daher dort wenig geeignete und nur sonnige Plätze vorhanden sein. Da auch Berittene zur Absperrung daselbst Verwendung finden müssen, würde es Damen und Kindern zu empfehlen sein, einen anderen geeigneteren Zuschauerplatz aufzusuchen.

— Nach gethaner Arbeit ist gut ruh'n! So dachten die Delegirten des deutschen Schiffercongresses und begaben sich nach der zweitägen ernsten Berathung der Interessen der Elbschifffahrt am Freitag Nachmittag auf den heimathlichen Strom, um auf diesem ihrem Elemente das wohlverdiente gemeinschaftliche Mittagsmahl einzunehmen. Das von der Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrts-Gesellschaft hierzu zur freien Disposition gestellte fahnengeschmückte Dampfschiff Franz Joseph nahm ca. 40 Personen, Herren und Damen, auf und war auf seinem Deck mit einer langen zeltüberdeckten Tafel ausgestattet, an welcher die frohe und durch das prächtige Wetter ganz besonders animirte